Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vier schöne neue Lieder

Das Erste. Das Lob der Thränen

Stegen, F.

1860

urn:nbn:de:gbv:45:1-1421038

Visual Library

Vier schöne neue Lieder.

229

1. Es zeigt die Thräne in des Menschen Auge ꝛc.
2. Wilhelm, komm an meine Seite ꝛc.
3. Schlumm're sanft noch an dem Mutterherzen, ꝛc.
4. Lasset froh die Gläser klingen, ꝛc.

Das Erste.

Das Lob der Thränen.

1. Es zeigt die Thräne in des Menschen Auge Uns treu den Spiegel seines Innern an; Sie giebt den Ton aus jedes Menschen Herzen In klarer Harmonie der Seelen an. Oft zeigt sie sich in Schmerz, oft auch in Freude; Schon bei dem Kinde kann man's deutlich seh'n, So mancher Mann weint eine bitt're Thräne, Muß er in Kampf von seinen Lieben gehn, :,: Dann spricht die Thräne noch mit leisen Worten: Ade, ade, lebt wohl, auf Wiederseh'n!

2. Die Braut, steht sie vor Gottes Traualtare, Weint eine Thräne mit dem Bräutigam, Der Jüngling, wenn er von der Heimath scheidet, Weint eine Thräne, eh' er gehen kann. Und kehrt er einst zum Vaterhause wieder, Mit seinem Wanderstabe in der Hand, :,: Dann füllt sein Auge sich mit Freudenthränen, Und weinend grüßet er das Vaterland. :,:

3. Oft weint der Mann im Kummer eine Thräne, Wenn er das Brod für seine Kinder schafft; Die Mutter blickt mit Thränen auf zum Himmel Und spricht: Herr Gott, verleih' uns Muth und Kraft. Und steht der Greis mit seinem Pilgerstabe Am Ziele, muß er von den Seinen geh'n, :,: So fällt vom Aug' ihm still noch eine Thräne Und spricht: lebt wohl, lebt wohl, auf Wiederseh'n! :,:

Landesbibliothek Oldenburg



Das Glöcklein.

(Aus der Posse: „Einer von unsre Leut'.")

1. Ob einer Jude oder Christ
Auf diesem Erdenrund,
Thut etwas er, was recht nicht ist,
Macht's ihm dies Uhrwerk kund;
Es fängt gar bald zu schlagen an,
Wenn wir uns sind bewußt,
Daß etwas nicht sei recht gethan,
Zusammen zieht's die Brust.
Drum überhöret nicht,
Was leis' das Glöcklein spricht;
Dann werdet ihr mit frohem Muth
Der Stund' entgegen gehn,
Der Stunde, wo das Uhrwerk einst
Bleibt plötzlich stille steh'n.

2. Zum Arzt kommt eine arme Frau:
„Mein Kind macht mir gar bang!"
Doch er muß zu 'nem Millionair,
Da ist ein Kind auch krank.
„Ach, lieber Herr, es stirbt mir ja!"
„„Na, habt euch nicht so sehr!
Bei euer Armuth ist so'n Kind
Nur ein Mitesser mehr."""
Er hört das Glöcklein nicht,
Das leise zu ihm spricht:
Ob einer arm und elend ist,
Ob vornehm oder reich,
Es bleibt bei ihres Kindes Noth
Der Mutter Schmerz sich gleich.

Landesbibliothek Oldenburg